

Neue Literatur der

Türkei

Die Literatur erweist sich in diesen beunruhigend turbulenten Zeiten als der beste aller nur denkbaren Botschafter der Türkei. Kraftvoll, mit unverbrauchten Bildern und feinem Gespür für brennende Stoffe, ohne Furcht vor Tabus und Zwängen erzählen die Schriftsteller vom Umbruch ihres Landes. Sie weiten den Blick für sein großes, vielschichtiges Potenzial. Sie nutzen ihre Freiheit, denn sie haben sich längst von den Vorgaben des nationalen Erziehungsauftrags nach Atatürkscher Lesart gelöst. So reflektieren viele Bücher den tiefgreifenden Wandel, der die Gesellschaft von innen heraus erfasst hat – und der doch leicht übersehen wird angesichts des dramatischen Schauspiels in der Politik, vor allem von außen.

Komplizierte Verständigungsprozesse in einem Land mit vielen Welten

Von Sibylle Thelen
Nun aber wehen die „winds of change“ bis nach Frankfurt: Die Türkei ist dieses Jahr das Gastland der Buchmesse. Dreihundert Autoren werden dort im Oktober erwartet, allen voran der erste Literatur-Nobelpreisträger des Landes, Orhan Pamuk. Europäische, insbesondere deutsche Verlage entdecken die weithin unbekannte türkische Literatur. Jahrelang hatten viele allenfalls einen türkischen Verfasser im Programm, nun aber erscheinen so viele Übersetzungen wie noch nie: Romane, Erzählbände, Sachbücher. Das Schwergewicht liegt eindeutig bei den Autoren unserer Zeit.

Sie melden sich heute im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit zu Wort, nicht aus dem Gefängnis heraus, wie früher so oft in der Geschichte der türkischen Literatur. Zülfü Livaneli, heute 62 Jahre alt, saß bereits hinter Gittern, längere Zeit lebte er im Exil. Mit Stuttgart verbindet ihn eine besondere Geschichte: 1980 – er wohnte damals in der Liststraße und komponierte – putschte daheim das Militär. Livaneli, ein überzeugter Linker, an dessen Liedern sich viele Türken schon zu anderen schlimmen Zeiten aufgerichtet hatten, konnte nicht zurück. Inzwischen lebt der Künstler längst wieder in der Türkei. Er schöpft aus seinem Repertoire an Talenten, als Musiker und Literat, Politiker und Journalist. Sein Bestseller *Glückseligkeit* erscheint nun auch auf Deutsch – und so kommt der Künstler wieder nach Stuttgart, auf Einladung des Klett-Cotta Verlags.

Sein Roman will die ganze Gesellschaft auf einmal umarmen. Stadt und Land, Tradition und Moderne, Arm und Reich: *Glückseligkeit* spiegelt die tiefen, scheinbar unüberwindbaren Widersprüche der Türkei. Livaneli pflegt einen populären Stil. Er spricht alle Leser an und alle finden sich bei ihm wieder. Auch das erklärt den breiten Erfolg des Buchs, das sich so gar nicht an den etablierten Genres orientiert: Weder ist es ein „Dorfroman“ in der Tradition von Yasar Kemal, dem in Anatolien verwurzelten Volkssänger der klassischen Moderne, noch beschränkt es sich auf das heute literarisch dominante Metropolenleben. *Glückseligkeit* hat eine andere Vision: Das Land und seine Menschen, sie sind eins.

Da ist Meryem, ein Mädchen vom ostanatolischen Vansee, das vergewaltigt wurde und deshalb auf Geheiß des strenggläubigen Onkels, des Patriarchen der Sippe, umgebracht werden muss. Und da ist ihr Cousin Cemal, der den Ehrenmord im fernen Istanbul im Schutz der Anonymität erledigen soll. Die Chronik des angekündigten Todes beginnt wie in anderen Fällen auch. Doch diese Fahrt gen Westen setzt mehr in Bewegung als nur zwei schicksalhaft aneinandergekettete junge Menschen. Sie werden mit dem Unbekannten konfrontiert, mit fremden Personen und Gedanken, so dass ihr enges Weltbild aus den Fugen gerät. Die Leser, gerade auch im Ausland, begreifen, warum Verständigungsprozesse so kompliziert sind in dieser Türkei, die ein Land mit vielen Welten ist.

Meryem nimmt das Neue begierig auf. Nach und nach entdeckt sie den resistenten Kern ihrer Persönlichkeit. Man spürt, wie sehr sich der Autor mit dem erwachenden, alsbald erstarkenden Opfer identifiziert. Cemal hingegen verängstigt das Neue. So jung er ist, so gefangen bleibt er in Tradition und Normen. Livaneli beschreibt einen vom Militärdienst abgestumpften, vom ständigen Töten verrohten, vom Bruderkrieg gegen die Kurden verhärteten Mann. Doch auch ihm dämmert, dass sich nicht alle Konflikte mit Gewalt lösen lassen. Und so verwandelt sich die Reise mit Auftrag schleichend, aber unaufhaltsam in eine Flucht. Dabei stoßen die beiden auf Irfan, einen Professor in der Midlifecrisis. Auch er flieht: vor seinem Alltag in der Istanbulers Oberschicht und deren Orientierungslosigkeit. Irfan will Meryem und Cemal helfen, doch alles, was er tut, dient nur ihm selbst.

Zülfü Livaneli rechnet wie nebenbei mit dem Establishment ab, das sich selbst an der Macht und das Volk in rückständiger Abhängigkeit hält. Zugleich zeigt er, wie weit die gesellschaftlichen Veränderungen in der Türkei trotz aller Widerstände gediehen sind. Vor ein paar Jahren noch gab es den Ehrenmord im allgemeinen Bewusstsein nicht. Das Wort kam im Sprachgebrauch nicht vor – man tat so, als existiere das archaische Phänomen gar nicht. Inzwischen ist es ausgerechnet in der Ära der islamisch-konservativen AK-Partei von

einer Regierungskommission untersucht und geächtet worden, und ein Schriftsteller – ein männlicher noch dazu – macht einen Bestseller aus dem Stoff. Auch das sind entscheidende Veränderungen.

Die Frauenbewegung, mit vorangetrieben von schreibenden Frauen, hat zu dieser Entwicklung kräftig beigetragen. Manche Übersetzung wird jetzt auch deutschen LeserInnen ein Bild davon vermitteln. So erscheint in der Türkischen Bibliothek des Unionsverlags der Roman *Sich hinlegen und sterben* von Adalet Agaoglu. Die Autorin wurde 1929 geboren, sie zählt zu den frühen Töchtern der kemalistischen Republik. Sie kennt deren Chancen, aber auch deren Grenzen gerade für eine Frau. Ohne große Illusionen schildert Agaoglu die Geschichte von der Akademikerin Aysel, die um ihre eigene Identität ringt. 1973 kam das Buch heraus, jetzt kann man es auf deutsch lesen. Heute mögen die Autorinnen in einem anderen Ton schreiben, von Grenzen erzählen aber auch sie: Nalan Barbarosoglu beispielsweise, deren Roman *Silbernacht* im Berliner Daygeli Verlag veröffentlicht wird. Darin erzählt die 1961 geborene Schriftstellerin von der jungen Gülnaz, die zur Heirat gezwungen und zur Prostitution genötigt wird und zugleich zu Unrechtstaten verdammt ist. Auch Gülnaz sucht verzweifelt nach der eigenen Persönlichkeit.

Glückseligkeit

Nicht alle Romane in der Türkei erreichen Auflagen wie *Glückseligkeit* und noch weniger werden so prompt und mit derartigem Erfolg verfilmt. Dennoch ist das wachsende Interesse an Literatur unübersehbar. Die Verlagsszene, zum Großteil in Istanbul ansässig, spürt den Aufwind. Etwa 1700 Verlage machen einen Umsatz von rund 600 Millionen Euro, Tendenz steigend. Vorbei die Zeiten nach dem Militärputsch 1980, als die Buchläden des Landes trostlos graue Orte waren. Anders heute: die Zahl der Neuerscheinungen ist kaum zu überblicken. Familienromane, Gesellschaftsgemälde, Biografien, Fantasygeschichten, Krimis, Frauenliteratur, islamische Erbauungslektüre – kaum ein Genre, das es nicht gibt. Nicht nur Pamuk oder Livaneli, auch andere Autoren verkaufen sich gut, Elif Shafak etwa oder auch Asli Erdogan, Ahmet Altan, Murathan Mungan und Ahmet Ümit. Diese Namen können nun auch deutschen Lesern vertraut werden.

Von Elif Shafak beispielsweise erschien im vergangenen Jahr der Bestseller *Der Bastard von Istanbul*, ein Roman, der sich ganz offensiv mit der Massenvertreibung und -tötung der Armenier unter den Jungtürken 1915 auseinandersetzt. Nun kommt ihr früherer, ebenfalls beliebter Roman *Der Bonbonpalast* heraus, eine heitere Annäherung an das Istanbuler Metropolenleben. Die junge Autorin, geboren 1971, erzählt von unterschiedlichen Lebensgeschichten in einer Hausgemeinschaft. Doch durch die mal folkloristisch bunte, mal komisch-kuriose Collage schimmern bereits Shafaks spätere Themen hindurch: das Vergessen und Verdrängen der eigenen Geschichte und die schwerwiegenden Folgen dieser allgesellschaftlichen Amnesie. Denn auch *Der Bonbonpalast* ist voller Spuren gelebter, aber unbewältigter Zeitgeschichte.

Es fällt auf, wie konsequent die Schriftsteller des Landes beginnen, die Vergangenheit auszuleuchten. Sie untersuchen die Vorgeschichte der türkischen Republik, nämlich das Osmanische Reich und dessen Untergang nach dem Ersten Weltkrieg. Und sie analysieren das dumpfe, noch immer schmerzhaft gefühl dieses Verlusts: 75 Prozent der Territorien des einst mächtigen Vielvölkerreichs waren perdu. Orhan Pamuk zählt zu den Pionieren dieser literarischen Herangehensweise – nachspüren lässt sich das in seinen Romanen *Das schwarze Buch* oder *Rot ist mein Name*. Andere Autoren tun es ihm nach. Sogar in der Unterhaltungsbelletristik lässt sich dieser Trend erkennen.

Die türkische Literatur hat also ihre eigenen Stoffe. Sie erzählt freilich auch von universalen Themen – und mitunter von der Globalisierung. *Die Stadt mit der roten Pelerine*, über die Asli Erdogan ein so bedrückend düsteres wie verstörend schönes Buch geschrieben hat, ist nämlich keineswegs Istanbul, sondern Rio de Janeiro. Dort lässt sie eine Türkin ziellos durch die Favelas streifen, nebenbei zerpflückt sie die Klischeebilder vom karnevalesken Alltag unterm Zuckerhut, sie philosophiert über das Wesen der Mulattin, des Candombetanzes und des brasilianischen Körperkults – aber im Grunde befasst sie sich immer wieder mit denselben Dingen, mit dem Schreiben, mit dem Leben und dem Tod. Özgür, der Name von Asli Erdogans Heldin in Rio, bedeutet „frei“. Diese Freiheit ist eine uns alle verbindende Hoffnung, nicht nur in der türkischen Literatur. //

Zum Weiterlesen:

Adalet Agaoglu, **Sich hinlegen und sterben**. Aus dem Türkischen von Ingrid Iren. Unionsverlag, Zürich 2008. 400 Seiten, 22,90 Euro

Nalan Barbarosoglu, **Silbernacht**. Aus dem Türkischen von Helga Daygeli-Bohne. Daygeli Verlag, Berlin 2008. 220 Seiten, 18,80 Euro

Asli Erdogan, **Die Stadt mit der roten Pelerine**. Aus dem Türkischen von Angelika Gillitz-Acar und Angelika Hoch. Unionsverlag, Zürich 2008. 203 Seiten, 19,90 Euro

Zülfü Livaneli, **Glückseligkeit**. Aus dem Türkischen von Wolfgang Riemann. Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2008. 320 Seiten, 22,90 Euro

Elif Shafak, **Der Bonbonpalast**. Aus dem Türkischen von Eric Czotscher. Eichborn Verlag, Frankfurt a. M. 2008. 450 Seiten, 24,95 Euro

Sibylle Thelen betreut die Wochenendbeilage der *Stuttgarter Zeitung*. Im Januar 2008 erschien ihr Buch *Istanbul – Stadt unter Strom. Gesichter der neuen Türkei*, in dem sie vom Umbruch des Landes erzählt, von den Spannungen und Widersprüchen der Gesellschaft, vom Spagat zwischen Tradition und Moderne, Nationalismus und Öffnung – aber auch vom spannenden Aufbruch in der zeitgenössischen Kultur.

Die Frankfurter Buchmesse geht vom 15. bis 19. Oktober. Adalet Agaoglu liest am 17. September im Wilhelmspalais Stuttgart. Auch Zülfü Livaneli kommt auf seiner Lesereise nach Stuttgart: am 23. Oktober gastiert der Literat und Sänger mit Jocelyn B. Smith in der Liederhalle. Claudia Roth moderiert den Abend.